

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Nr. 85.

Mittwoch den 23. October 1844.

Nicht Gold, nicht Lust, nicht Ruhm
Beziele, — nein, Dein Eigenthum
Sey Recht, sey Ordnung, Freiheit, Pflicht;
Das Leben lasse, — diese nicht.

Oberamtliche Verfügungen.

Die Königl. Württemb. Regierung des Neckar-Kreises an
das K. Oberamt Waiblingen.

Unter Beziehung auf den Erlaß vom 1. Juni d. J. betreffend die Befeiigung der mit Löchern zum Einhängen von Häfen zum Kochen u. versehenen Stuben-Defen wird dem K. Oberamt zur Nachachtung zu erkennen gegeben, wie es sich von selbst verstehe, daß wenn an den durch Erlaß vom 13. Mai d. J. für unzulässig erklärten Kochöfen die Oeffnungen zum Einhängen der Kochgeschirre durch den Schlosser in der Art zugemacht werden, daß das Feuer wie in einem andern Windofen eingeschlossen ist, und der Verschluß der fraglichen Oeffnungen nicht willkürlich wieder aufgehoben werden kann, diese Defen unter den Voraussetzungen, unter welcher überhaupt die Errichtung von Windöfen gestattet ist nicht zu beanstanden sind.

Ludwigsburg, den 15. Oktbr. 1844.

Vorstehender Erlaß Königl. Kreis-Regierung wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Waiblingen, den 22. Oktbr. 1844. K. Oberamt. Wirth.

Waiblingen. (Aufforderung.) Der ledige Burenbursche Jakob Schäfer von Bräuningsweiler ist hier eines Polizei-Vergehens wegen in Untersuchung zu ziehen. Diejenigen Stellen welchen von dessen Aufenthaltsort Kenntniß bekommen, werden ersucht ihn mit Lauspaß hieher zu weisen.

Den 21. Oktbr. 1844.

K. Oberamt.

Wirth.

Waiblingen. (Steckbrief.) Die ledige Louise Heller von Höfen steht hier wegen Landstreicherei und Diebstahls Verdacht in Untersuchung; dieselbe hat sich aber nun wiederholt ohne Ausweis und Reisemittel von Hause entfernt und ergiebt sich ohne Zweifel dem Bettel und der Landstreicherei. Die Polizei-Behörden werden ersucht, auf solche fahnden und im Betretungsfalle sie hieher liefern zu lassen.

Den 21. Oktbr. 1844.

K. Oberamt.

Wirth.

Gestalts-Bezeichnung: Alter 20 Jahre, Größe 5', Statur hager, Haare blond, Stirne hoch, Augenbraunen blond, Augen braun, Wangen eingefallen, Zähne gut, Mund proportionirt, Kinn spitzig. **Kleidung:** 1 blaugewürfelter Barchentrock mit Kittel von gleichem Zeuge, 1 gelb gewürfeltes zeugenes Leibchen, 1 schwarzer Barchenschurz mit Streifen, mit gelben Punkten

Waiblingen. Die nachbezeichneten OrtsVorsteher welche noch mit dem in No. 80 dieses Blattes geforderten Bericht im Rückstand sind werden andurch aufgefordert solchen ohne Verzug hieher einzusenden, widrigensfalls er auf Kosten des Säumnigen abgeholt werden wird.

Bittensfeld, Bräuningsweiler, Bürg, Buoch, Hegnach, Herdtmannsweiler, Hochdorf, Höfen, Hohenaker, Deschelbronn, Steinach, Strümpfelbach, Winnenden.
Den 21. Octbr. 1844. K. Oberamt. Wirth

Waiblingen. (Amtl. Warnung.) Unter Hinweisung auf den im letzten Wochenblatte empfohlenen Stuttgarter Aussteuer-Verein sieht man sich veranlaßt, von dem Beitritte zu solchen Vereinen abzurathen, indem dem Vernehmen nach darüber, ob nicht alle diese Vereine, welche für das Publikum theilweise sehr schädliche Folgen haben, sich wieder aufzulösen haben, oder unter welchen die Sicherheit der Beitretenden bezweckenden Beschränkungen fortbestehen dürfen, in nächster Zeit von den höchsten Behörden Bestimmungen zu erwarten sehn dürften. Nicht minder will man die K. Gem. Aemter darauf aufmerksam gemacht haben, dem verwerflichen habfüchtigen Treiben bei den Kindbett- und Leichenkassen-Vereinen so viel als möglich entgegenzuwirken, insbesondere Todtenscheine nur zu erlaubten Zwecken und nicht für die Spekulanten bei Leichenkassen auszustellen, Fälle dieser Art hieher anzuzeigen, auch den Leichenschauern die unbefugte Ausstellung solcher Scheine bei strenger Ahndung zu untersagen.
Den 21. Oktbr. 1844.

K. Oberamt. Wirth.

Waiblingen. (Bezahlung der Cameralamtlichen Zehentfrüchte in Geld betreffend.) Von denjenigen Zehentpachtfrüchten, welche nach Abzug des eigenen Bedarfs in dem Durchschnittspreise einer bestimmten Schranne mit Geld bezahlt werden dürfen, haben die Anmeldungen, nach den ausdrücklichen Bestimmungen der Pachtverträge, in der Regel vor dem 1. November jeden Jahres zu erfolgen. Da aber dieser perimtorische Termin von mehreren der zehentpachtenden Gemeinden, schon einige Jahre nicht pünktlich eingehalten und nur aus besondern Gründen eine nachträgliche Anmeldung angenommen worden ist, so sieht man sich hiezu mit zu der dringenden Erinnerung veranlaßt, daß künftig alle diejenigen Erklärungen, welche nach Umfluß der im Pachtvertrag ausgedrückten Zeit geschehen sollten, unnach-sichtlich zurückgewiesen und auf der sofort schuldigen Naturallieferung der festgesetzten Pachtshillinge bestanden werden müßte. Es haben sich nun die zehentpachtenden Gemeinden hienach zu achten und die schriftlichen Anmeldungen so zeitig abzugeben, daß dieselben spätestens mit dem Eintritt des 1. Nov. bei dem Cameralamt einkommen werden.
Den 17. Oktbr. 1844.

K. Cameralamt. Keller.

Bekanntmachungen.

Weinstein. (Altes Eisen Verkauf.)
Am 28. d. M. Nachmittags 2 Uhr werden
auf dem Rathhaus 2 eiserne Gitter von circa
270 Pfund gegen baare Bezahlung im Aufstreich
verkauft.

Gemeindepflege.

Waiblingen. Aus der Verlassenschaft der
Jakob Abbrechts Wittve ist folgendes zum Ver-
kauf bestimmt:

Ihr Haus Antheil im Badgäßle,
die Hälfte von 3 Brtl. im innern Weibach,
die Hälfte von 3 Brtl. $\frac{1}{2}$ Acht. im Schittel-
graben,

1 Morgen am Hegnacherweg,
2 $\frac{1}{2}$ Brtl. in den Kernenäcker,
mit Stadtpfleger Kauffmann können Käufe ab-
geschlossen werden.

Waiblingen. Einige Stücke Nachgras und
Alee sind zu verkaufen von

N. Ziegler.

Bad Neustadt. Der auf den 26. dieses
Monats angekündigte Ball kann, eingetretener
Hindernisse wegen, nicht stattfinden.

Badwirth Schuler.

Waiblingen. Auf den von mehreren Bür-
gern im letzten Wochenblatt gemachten Vorschlag
wegen Besetzung einer Stelle im Stadtrath habe
ich zu bemerken, daß sich die Umstände seit 2
Jahren bedeutend geändert haben, und wenn
gleich meine Gesinnungen und Ansichten die-
selben geblieben sind, so wüßte ich es doch nach
den neuesten bekannten hiesigen Vorgängen und
nach den Berichten welche selbst in weit ver-
breitete öffentliche Blätter übergegangen sind,
mit meinen Begriffen unmöglich zu vereinigen,
als Bewerber um eine Stadtraths Stelle auf-
zutreten; ich bitte deswegen jene Bürger, ihre
Stimmen auf einen andern zu übertragen. Sie
können ja wenn sie Zutrauen zu mir haben und
mir eine Ehre anthun wollen, mich das nächste
mal in den Bürger-Ausschuß wählen.

Den 21. Oktbr. 1844.

Ernst Friedr. Pfander.

Waiblingen. Neue Häringe und schöne
Herbst-Käse bei

Ernst Friedr. Pfander.

Waiblingen. Es wird ein Lauf-Mädchen
bis auf Martini gesucht. Wo? sagt Ausgeber
dieses Blattes.

Frankfurter
Versicherungs-Gesellschaft
Vier Millionen Gulden Capital
die Gesellschaft versichert zu denselben Prämien,
wie jede andere und empfiehlt sich zu Anträge.
Groszhepbach, den 6. Sept. 1844.

Der Agent:

W. Fr. Rutherford.

Waiblingen. (Geld Antrag.) Aus
Auftrag hat der Unterzeichnete bis Martini, ge-
gen gesetzliche Sicherheit, 600 fl. zu 4 $\frac{1}{2}$ pSt.
auszuleihen; es kann auch in mehreren Posten
abgegeben werden.

Merz, Kasentnecht.

Der Alpenkönig unserer Zeit.

„Der Alpenkönig und der Menschenfeind,“
so ist bekanntlich ein romantisch-komisches Zau-
berspiel von Ferdinand Raimund betitelt, das
Einsender vor Kurzem recht brav aufführen
sah. Der Angelpunkt, um welchen sich in die-
sem Stücke Alles dreht, ist der Menschenfeind,
ein roher, ungeschliffener, leidenschaftlicher, hef-
tiger, seinen Untergebenen tyrannisch behandel-
ter Gutsbesitzer, Namens Herr von Rappel-
kopf, dessen Seele der Alpenkönig in eine an-
dere Person zaubert, so daß nun erwähnter
Rappelkopf sein zweites Ich sieht, dasselbe ganz
abscheulich findet und dadurch endlich aus einem
Menschenfeinde in einen Menschenfreund ver-
wandelt wird.

Besprochen wurde der trefflich durchgeführte
Stoff dieses Schauspiels in einer Gesellschaft,
— und es rief ein Mitglied aus: „Es ist
doch Jammer schade, daß es heutzutage keinen
Alpenkönig mehr giebt, der einem Menschen-
feinde sein Alsterego vorhält und so manchem
Rappelkopf, — mit und ohne von, — den die
Welt noch zählt, gründlich heilt.“

„O, einen solchen mächtig wirkenden Alpen-
könig,“ bemerkte ein anwesender Greis, „giebt
es noch immer in der Welt. Sollten Sie ihn
nicht kennen, m. H.“ — Die ganze Gesell-
schaft bestürmte den Fragenden und er sagte
endlich: „Nun, so vernehmen Sie folgende
Geschichte.“

„Vor etwas länger als einem Vierteljahr-
hundert lebte zu . . . ein Oberbeamteter,
der schon längst nicht mehr unter den Leben-
den ist, eine kleine, hagere, unansehnliche Figur,
die ihrer Länge und Dicke, nenn nicht eine
Elle, doch wenigstens eine Viertelstelle gern zu-
gesetzt hätte, wäre es nur gegangen. Um sich den

gehörigen Respekt zu verschaffen, hielt es der Amtmann seiner Würde für angemessen, Jedermann, der mit ihm in Berührung oder in Geschäftsverbindung kam, anzufahren und unhöflich zu behandeln, ohne auch nur einen Unterschied zu machen; er mochte es mit seinen Subalternen oder mit den ihm Untergebenen, Predigern, Schullehrern, Schultheißen oder Bauern zu thun haben. Zuletzt wurde ihm diese Behandlungsweise so zur anderen Natur, daß er endlich — wider seinen Willen ein höchst heftiger, leidenschaftlicher, jähzorniger, bissiger, brutaler Mensch, kurz! ein Seitenstück des Hrn. von Rappelskopf, ein wahrer Menschenfeind wurde, der mit sich selbst unzufrieden war. Kein Bauer durfte ihm über die Schwelle kommen, sondern, wenn einen die Noth zwang, mit dem Hrn. Amtmann sprechen zu müssen, so mußte er oft Stundenlang vor dem Amtshause oder in der Vorsetzstube harren, bis es dem Herren gefällig war, den armen Teufel vor sich zu lassen. In seinen schriftlichen Zufertigungen führte er eine Sprache, wie sie sich jetzt die hohen und höchsten Behörden nicht mehr erlauben, und die Termin stehenden Bauern haranguirte er oft so, wie weiland sein Herr College: „Ihr Dohsen, die ihr alle seydt ic.“ Ueberhaupt war es für ihn ein wahres Gaudium, wenn er von seinem Richterstuhle herab — kraft seiner Amtmannswürde — Jemanden recht derb salben konnte, da er von dem Wahne befangen zu seyn schien, daß ja die ihm Untergebenen um seinetwillen da seyen, sich von ihm die Köpfe zurecht setzen zu lassen.

Obgleich man oben wohl wußte, daß dieser bissige, menschenfeindliche Mann eigentlich nicht zu einem Oberbeamten taugte, da ihm alle besonnene Haltung abging und er immer mehr da und dort anstieß und zuletzt ihn auch die sämmtlichen Advokaten auf den Strich hatten, so ließ man doch der Sache ihren Lauf. Endlich erbarmte sich ein Furchtloser der unter hartem Drucke Lebenden und wendete sich, wohin? — An den Preßbengel, der so mächtig ist, als jener verschollene Alpenkönig; er nahm die richtende Stimme der Deffentlichkeit in Anspruch und zeigte dem menschenfeindlichen Amtmann sein Alterego in einem vielgelesenen Blatte, wie in einem Spiegel, und siehe da! — der Amtmann erkannte sein zweites Ich und war flug genug, den wohlmeinenden Wink im Stillen zu befolgen; er befeichtigte sich der Mäßigung und ward von nun an der

humanste und menschenfreundlichste Mann von der Welt.

„Sehen Sie m. H.“, so schloß der biedere Greis, „es gibt also noch immer einen Alpenkönig unserer Tage; das ist der mächtige Preßbengel; an ihn wende sich, wer unter dem Drucke eines Menschenfeindes lebt, und ihm wird geholfen.“

Laut jubelnd rief die ganze Gesellschaft aus: „Es lebe der Preßbengel, der Alpenkönig unserer Zeit, die richtende Stimme der Deffentlichkeit, die die Menschheit von Rappelsköpfen befreit.“

(Zunahme des Biertrinkens in Württemberg.) Die Biersteuer in Württemberg betrug vor 10 Jahren noch nicht ganz 300,000 fl. und ist seit dieser Zeit über 800,000 fl. gestiegen. Da nun das Bier so besteuert wird, daß der Brauer von jedem Simri Malz, das er braucht, 20 fr. Steuer zahlt und da man durchschnittlich 5 Simri zu einem Eimer Bier braucht, so würde sich hieraus eine jährliche Bier-Erzeugung von beiläufig 500,000 Eimern im Werthe von 6 — 7 Millionen Gulden für Württemberg ergeben, während das durchschnittlich jährliche Wein-Erzeugniß nur 150,000 Eimer im Werthe von etwa vier Millionen Gulden ausmacht.

Die Bewohnerzahl der Ortschaften, deren Markungen von der ersten Sektion der Eisenbahn durchzogen werden, beläuft sich auf 82,809, eine Anzahl, die jeden Falls für die Rentabilität dieser Bahnstrecke sehr günstig ist. Die Gesamtbevölkerung des Königreichs betrug am 15. Decbr. 1843: 1,726,536 Personen.

Man sieht in Neapel mit großer Angst einem baldigen Ausbruch des Vesuvs entgegen. Der Krater ist ganz mit glühender Lava angefüllt und alle Brunnen haben ihr Wasser verloren.

E h a r a d e .

Die Erste ist Mangel der Zweiten,
Die Zweite ist Mangel der Ersten;
Das Ganze ist die Zweite in der Ersten.

Auflösung der Charade in No. 83.

R a u l t r o m m e l .